

Erklingt außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — kr.
Bierteljährig 2 „ 50
Monatlich — „ 85
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Bierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Bierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Ankündigungspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Subscribenten-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in **Szab. Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klanenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siskik** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zolner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 265.

Hermannstadt, Montag den 12. November 1883.

99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. November.

Es scheint, daß die Verhandlungen, welche zwischen Herrn v. Tschika und dem H. M. Baron Franz Philippovich gepflogen werden, mit der Ernennung des Letzteren zum Banus abschließen werden. Baron Franz Philippovich, der, gleich seinem Bruder, ein geborener Grenzer ist, war von 1864 bis 1868 Statthalter von Dalmatien und später commandirender General in Kroatien. Der General, welcher derzeit außer Activität steht, dürfte bei den Kroaten persona grata sein. Die ungarische Regierung richtet jedoch gleichzeitig ihr Augenmerk darauf, dem künftigen Banus geeignete Sections-Chefs zur Seite zu geben, und insbesondere ist sie bemüht, an die Stelle des Baron Zivovic einen verlässlichen Mann zum Sectionschef des Innern zu ernennen.

Nun läßt sich auch die „Moskowskija Wjedomosti“ über die Erklärungen, welche Graf Kalnochy in der Delegation abgab, vernemen. Das Blatt wendet sich in einem längeren Artikel gegen den Rußland betreffenden Passus, insbesondere gegen den Angriff des Grafen Kalnochy auf die russische Presse. Dieser Angriff sei am so verwunderlicher, als die österreichische offizielle Presse, viel weniger die oppositionelle, was dem Grafen Kalnochy doch bekannt sein müsse, die öffentliche Meinung Europas gegen Rußland aufrege und Fabeln von der kriegerischen Stimmung Rußlands erdichte. Wen Graf Kalnochy eigentlich für den Friedensfeind halte? Den beschränkten Kreis der Anhänger des Pan-Slavismus, der in der russischen Presse agitirt, oder das russische Volk, das, wie er hofft, von frielichen Ideen durchdrungen werden wird? Noch sonderbarer sei die Erklärung in Betreff der russischen Muthungen und die Drohung, im Falle eines Angriffes werde Oesterreich nicht allein stehen.

Die preussische Regierung hat bei der römischen Curie die Demission der Erzbischofe Melchers und Ledochowski nicht durchsetzen können. Die Congregation hat sich für den Verbleib der Letzteren und gegen die preussische Forderung entschieden. Die Curie weigert sich, eine solche Concession zu machen, bevor nicht die völlige Freigebung aller gottesdienstlichen Verrichtungen und der Verzicht auf die maigefestigten Bestimmungen betreffs der Vorbereitung des Clerus erfolgt ist. Man glaubt in Berlin, daß es in der Thronrede, mit welcher am 20. November der Kaiser den Landtag begrüßen wird, an einem Hinweis auf das weitere Verhalten der Regierung gegenüber der Curie nicht fehlen werde.

Das Gerücht von einer Heirat zwischen dem zweiten Bruder des Czars, dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, und der Prinzessin Amelie, der ältesten Tochter des Grafen von Paris, ist nun auch in einige monarchische Pariser Blätter übergegangen. Insbesondere ist es der „Gaulois“, der diese Combination vollkommen ernst nimmt und den Nachweis zu erbringen sucht, daß die junge Prinzessin ebenjowenig ihren katholischen Glauben abzulegen brauchte, wie die Gemalin des Großfürsten Wladimir, eine medlenburg'sche Prinzessin, es nöthig hatte, dem protestantischen Glauben zu entsagen. Der „Gaulois“ begrüßt dieses Heirathsproject mit großer Freude, „das, was man auch sagen mag, unter den gegenwärtigen Umständen eine hohe politische Tragweite hätte und nicht allein die Verbindung eines Prinzen und einer Prinzessin wäre“.

Ein italienische Stimme über die Frage der savoyischen Neutralität verdient Beachtung. Die „Rassegna“ nämlich sagt, die auf die savoyische Neutralität bezüglichen Verträge, die in voller Kraft sind und unter dem Schutze der Wiener Vertragsmächte stehen, dürften nicht einseitig, sondern nur mit Zustimmung aller Mächte abgeändert oder aufgehoben werden; zwischen der Schweiz und Frankreich könnten nur Verhandlungen über untergeordnete Punkte, über die Form der Ausführung der Neutralisation, Rückzug der französischen Truppen,

Bestimmungen über die Besetzung in Kriegsfälle u. s. w. gepflogen werden. Der Hauptgrundsatz aber, die Neutralität, sei außerhalb jeder Frage; sie stehe unter der Sanctio der alten und neuen Verträge. Die italienische Regierung werde ihre Stimme schon hören lassen, sobald Frankreich irgend eine Aenderung des Vertrages von 1815 beantragen sollte.

In Irland ist die Lage eine äußerst schwierige. In Londonderry kommt es seit dem letzten blutigen Zusammenstoß fast jeden Tag zu Ausschreitungen. Im Gemeinderathe kam es zu folgender reizenden Scene. Einer der Väter der Stadt nannte den Bürgermeister einen Feigling und dieser forderte ihn auf, die Sache „draußen“ mit ihm auszutragen. Das ganze Collegium der Stadträthe begab sich hierauf in den Hof, Bürgermeister und Stadtrath legten die Hände ab, streiften die Hemdärmel auf und stellten sich zum Boxkampf in Positur, als die Polizei, noch rechtzeitig unterrichtet, das Duell auf Hände verhinderte. Das ist sehr lustig, aber im Allgemeinen klingen die Berichte aus Irland nicht heiter. Da die Regierung mehrere Meetings der National-Liga verbietet, so hat diese beschloffen, an denselben Tage in verschiedenen Grafschaften gleichfalls Meetings zu veranstalten, zu deren gewaltsamer Unterdrückung der Regierung keine hinreichenden Kräfte zur Verfügung stehen.

Die serbische Regierung macht das Vertrauen zu Schanden, das man in ihre Mäßigung gesetzt hat. Der nächtlichen Verhaftung der Oppositionsführer in Belgrad ist die Hinrichtung eines gewissen Jovan Djaja gefolgt, der unter dem Verdachte stand, ein „intellectueller Anführer“ der Insurrection zu sein. Jovan Djaja war von Geburt ein Oesterreicher aus Ragusa, der in den Fünfziger-Jahren in Wien Philosophie studirte und dann an das von dem Fürsten Michael begründete Lyceum nach Belgrad ging. Seine Hinrichtung geschah unter Umständen, welche aller Gerechtigkeit widersprechen. Djaja wurde aus der Belgrader Festung, wohin man ihn gebracht hatte, nach Zajcar transportirt, wo das Standrecht auf ihn Anwendung fand. Diese Gewaltthatigkeit ist geeignet, den Aufständischen in Serbien ein Martyrium zu verleihen, während sie der Regierung des Königs Milan den letzten Rest des Vertrauens rauben kann, das man ihr noch zu schenken geneigt gewesen wäre. In der That ist dem ersten beschriebenen Verichte des Generals Nikolic bisher kein zweiter gefolgt, vielmehr verlautet, daß die Insurrection sich ausbreite. Anstatt das Feuer zu dämpfen, schürt man es, und es ist durchaus fraglich, ob das Ministerium Krstic im Stande sein wird, desselben Herr zu werden.

Bei den Staatswahlen in Mississippi erlangten die Demokraten die Majorität. Die Wahlen für die Legislatur von Connecticut ergaben einen Gewinn für die Republikaner. In der Legislatur von Virginia erhielten die Demokraten die Majorität; in Folge dessen ist für Virginia die Wahl eines Demokraten zum Senator in Washington zu erwarten. In der Legislatur von Newyork haben die Republikaner die Majorität.

Die Armen und Glenden Englands.

London, Anfangs November.

Die Politik mag wohl eine schöne, ja selbst eine aufregende Beschäftigung sein, allein für die vielen Millionen der Bevölkerung, für die große Masse des Volkes bleibt es schließlich sehr gleichgiltig, ob die Liberalen oder die Conservativen gerade am Ruder sich befinden; ob Gladstone oder Northcote Schatzkanzler ist, und wer den Poststuhl im Oberhause einnimmt. Die Armen kennen nur eine Frage, welche sie interessiert, nämlich, ob sie am Abend ein Dach zur Unterkunft, einen Bissen zum Essen besitzen werden; mag dann Derby oder Granville Minister des Auswärtigen sein, wenn sie nur ein Dinner und ein Nach-

lager sich verschaffen können. Daß unsere leitenden Kreise endlich auch zu dieser Ansicht zu kommen anfangen, daß die Politiker von Fach und Beruf ihre unfruchtbaren Streitigkeiten (zumeist doch nur Schein kämpfe) aufgeben und sich den praktischen Fragen des Lebens der Millionen widmen, gehört zu den besten Zeichen der Zeit. Was geht uns Chalmers Lacombe und der Marquis Tjeng an, oder Marquis Pascha und Pan Jonin in Bulgarien? Die Armen und Glenden Londons kaufen in Löhren, gegen welche die Höhlen der Troglodyten Brunnengemäuer waren; sie schlafen zu zwölf Männern und Weibern in Räumen, die ihnen kaum Luft zum Athmen lassen, sie wachsen verwildert, verthiert oder bloßsünnig an, und der zukünftige Lord Mayor der City wendet alle seine Aufmerksamkeit der Erziehung und warmen Beseidung der Hottentotten-Kinder zu. Allein die wirklichen leitenden Kreise Englands fangen an, sich ernstlich mit dem Loos der Armen der großen Städte, insbesondere Londons, zu befassen.

Die Schilderungen, welche kürzlich erst wieder über die Wohnungs- verhältnisse derselben veröffentlicht worden, erregten einen Schrei der allgemeinen Entrüstung, und alle Welt sagt, etwas muß gethan werden und zwar bald. Lord Salisbury, der abgesehen von seiner politischen Richtung ein sehr kluger, practischer Mann ist, trägt in einem Aufsatze über Arbeiter-Wohnungen auch sein Scherflein dazu bei, um England aufzurütteln. Der Staat, das Parlament dürfe nicht länger müßig diesem Elende zusehen. Die Gemeinden müssen in die Lage verlegt werden, durch Aufnahme von Anleihen Capital zum Bau von Wohnungen der Armen sich zu verschaffen. Ob Salisbury's Pläne gerade die richtigen sind, ob andere an deren Stelle angenommen werden, bleibt gleichgiltig. Eines steht fest, die jetzigen Zustände müssen und zwar radical abgeändert werden. Das ist weit wichtiger, als die Lösung der Tonking-Frage. Und man fängt an, diese Wahrheit einzusehen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird übrigens die von Lord Salisbury in den Vordergrund gedrückte Frage der Befahrungen der Armen Londons zu der wichtigsten politischen Frage des gegenwärtigen Augenblicks in England sich emporarbeiten. Wie unbedeutend z. B. stellen sich die schottischen Crofter zu den unerträglich thierischen Zuständen und Verhältnissen des Auswurfs der großen Städte Englands, die nach Millionen zählen, während jene nur nach Tausenden höchstens in Betracht kommen. Die Grundidee Salisbury's, obgleich dieselbe nicht einmal ganz in seinem Aufsatze ausgesprochen wird, erscheint als die staats-socialistische. Die Vorbeeren des Fürsten Bismarck auf diesem Gebiete liegen offenbar den edlen Lord nicht schlafen. Derselbe deutet viel mehr an, als daß er den Gedanken vollständig ausführt und in allen Consequenzen verfolgte: daß der Staat (vielleicht jede Municipalität) die Verpflichtung besitze, den Armen menschenwürdige Wohnungen zu verschaffen. Lord Salisbury schwankt offenbar zwischen den Gedanken, ob sich diese Idee auch gesund commercieell ausführen lasse, oder ob der Plan bestimmt mit pecuniärem Verluste für den Unternehmer verbunden sein müsse, welchen dann das Gemeinwesen zu tragen verpflichtet sein würde.

Allein daß den jetzigen Zuständen abgeholfen und ein Ende gemacht werden müsse, das steht als Grund-Idee bei Lord Salisbury fest. Interessant ist zu sehen, wie nach dem ersten Augenblicke des allgemeinen Entzauens (und Lobes) die Presse des Landes je nach ihrem Parteistandpunkte die Idee Salisbury's aufsaßt und erörtert.

Den Liberalen scheint sich der Verdacht aufzudrängen, als ob der Führer der Tories mit dem Verlangen dieser sozialen Reform einen vortrefflichen „Cry“ (Wahlstichwort) für seine Partei hätte schaffen wollen, weshalb man der Idee mit vielem Mißtrauen entgegenkommt.

Die Conservativen sind wieder ihrerseits über die Kühnheit ihres Führers entsetzt, der einen solchen Sprung in unbekanntes Wasser wagt, wohin sie ihm nicht nachzufolgen sich getrauen. Eine Art ungekehrten Beispiels des Hühners, welches eine Anzahl Enten ausbrütete.

„Sie wird zurückkehren“, erwiderte Jan ruhig, „verlasse dich darauf, vielleicht noch vor Abend, sicher morgen, es ist nur die erste Angst, übrigens thut mir das arme Kind leid!“

Gegen Mittag stiegen Otto und Jan in den Zamppan, verschafften sich von einem befreundeten Schiffe ein Senkblei und fuhren nach Greenisland. Von hier nahmen sie strieten Welt südwestwärts, und nachdem sie glaubten eine gute Viertelmeile entfernt zu sein, warfen sie das Senkblei in die Tiefe.

Otto zog es herauf. Der am unteren Ende angebrachte Talg zeigte indessen noch Spuren von Sand und hatte somit das Braud nicht erreicht.

Das Resultat blieb bei den nächsten Versuchen dasselbe, während die Tiefe zwischen vier und fünf Faden schwankte. — Auch hatten sie Mühe, den etwas störrischen Zamppan in genauer Ostnordost-Linie mit Greenisland zu erhalten.

Nach jedem zehnten Auswerfen des Lots wechselten Jan und Otto in ihrer Thätigkeit. Der eine nahm das Steuer, der andere das Senkblei.

Otto war endlich der Glückliche, der beim zweiundvierzigsten Wurfe Holzboden sondirte. Mehrmaliges Auswerfen an dieser Stelle ließ jezt mit Gewißheit feststellen, daß sie sich über dem Braud der „Martha“ befanden.

Der Compas wurde genau auf die Südspitze von Greenisland dirigirt und zeigte Ostnordost, halb Ost, eine zweite Linie auf ein hervorragendes Gebäude von Row-loon ergab Nordwest zu West, halb West; wo diese zwei Linien sich trafen, befand sich der gesuchte Punkt und ein Wiederauffinden war jezt spielend zu erlangen.

Erleichterten Herzens wendeten sie den Zamppan.

Ehe sie jedoch wieder den Hafen erreicht, lenkte ein einfahrendes Fahrzeug ihre volle Aufmerksamkeit auf sich.

Es war das weiße Schiff, die „Zoo-haw-ow“, die von Makao auf Jans Rechnung einlief.

Feuilleton.

Das weiße Schiff.

Eine Scene von Adolph Morf.

(14. Fortsetzung.)

Mühsam rangen sich die Worte aus Juli's Brust hervor, und in erwartungsvoller Angst hingen die Augen der Kleinen an Otto's Lippen.

„Er lebt!“ erwiderte dieser schnell, und ein Strahl der Glückseligkeit, der über das Antlitz Juli's flog, zeigte, daß er die Hauptbesorgnis mit dieser einen Antwort gehoben.

„Und Maury?“

„Ist untergegangen!“

„Oh, oh, das machen mich sehr leid, aber wo ist Jan?“

„In Whampoa!“

„In Whampoa? und weshalb?“

„Ja, Juli, das ist eine lange Geschichte. Jan hat endlich die Martha gefunden!“

„Du willst sagen, ich; ich sollen holen und bringen aus Makao.“

„Nein, Juli, die Maury war die Martha!“

„Sei — oh, was da you say?“

„Ja Juli, die Maury war die Martha!“

Otto erzählt nun die Details jener Nacht, von dem Vermögen des Waters, wo es zu finden, daß Jan die Erlaubnis zum Tauchen erhalten, und daß er jezt in Whampoa sei, um dort So-ching-kum zu holen, damit dieser den Chronometerstrand aus dem versunkenen Braud hole.

Mit unbegrenztem Erstaunen hatte Juli den Worten Ottos gelauscht, und als dieser gendet, fragte sie mit bellommener Stimme: „Und die Zoo-haw-ow?“

„Ja, das war ein Irrthum, und die brauchen wir nicht mehr.“

„Brauchen nicht mehr? Oh hin, hin, George“ — (Guten Morgen, lieber Gott) — „was wird nun aus Juli? Zoo-haw-ow kommen morgen. Juli hat versprochen fünfzig Pfund Sterling, was nun?“

„Das ist freilich fatal, aber der Capitän wird mit sich reden lassen.“

„Never, never“, rief Juli verzweifelt aus.

„Nun, so wird Jan es ja vielleicht bezahlen können, wenn er den Schatz hebt.“

„Wenn Jan heben, oh, oh, oh!“

„Gi nun, deine Schuld ist es doch nicht, du thatest nur, was dir geheißen wurde und wenn —“

Ehe Otto jedoch seine angefangene Rede beenden konnte, war Juli sehr erregt auf ihn zugetreten und wie von einem plötzlichen Entschlusse erfüllt, rief sie: „Nein, wofür meine Schuld. Jan wird Juli böie, daß too much für Juli, ich never will see Jan; fare well, fare well — Otto, hin — hin meinen guten Jan!“

„Was willst du thun, Juli, sei vernünftig, so bleibe doch!“

„Allein Ottos Ermahnungen waren umsonst, schneller als er ihr zu folgen im Stande war, flog sie die Treppe hinab und sprang in den Zamppan, den sie jezt mit schnellen Ruderschlägen vom Ufer entfernte.“

„Der Tollkops!“ murrte noch Otto vor sich hin, den Rückweg zum Seemannshaus antretend.

Am andern Morgen kehrte Jan nach Hongkong zurück. Sein Bemühen, in Whampoa einen Taucher zu erlangen, war vergeblich gewesen. Alle hatten genug mit dem Schaden ihrer Landseute zu thun, den der Taifun auch hier angerichtet hatte, und waren für die nächste Zeit vollauf beschäftigt.

Ottos Rath ging nun dahin, wenigstens erst genau die Stelle aufzufuchen, an welcher die „Martha“ gesunken, und Jan stimmte ihm hierin vollkommen bei.

Während sie zum Hafen gingen, daselbst einen passenden Zamppan zu finden, erzählte Otto die Ankunft Juli's und ihren seltsamen Abschied.

7.50
4.05
4.25
4.25
4.70
7.60
1.20
8.10
7.50
2.60
1.50

Hier wagt die Führerin nicht der Menge zu folgen, während bei den Conservativen die Menge über das Wagemuth des Führers laut aufschreien sich ansetzt.

Die radicalen Blätter dagegen wollen in Lord Salisbury's Plan bloß einen Trick (Schlich) sehen, um den Großgrundbesitzern, deren Eigenthum gefährdet sei, eine sichere Compensation seitens des Staates oder der Gemeinden zu sichern.

Wie immer auch die Frage beurtheilt werden möge, eins steht fest: die Anregung ist eine so gewaltige, daß das Parlament sich bestimmt mit derselben demnächst sich zu befassen genöthigt sehen wird.

Inland.

Wien, 9. November. Minister Koloman Bedekowics ist gestern Mittags hier angekommen.

Bezeichnend für die Erbitterung, welche das Verhalten des Fürsten von Bulgarien in Rußland hervorgerufen hat, ist ein Artikel der „Nowoje Wremja“, in welchem dem Fürsten sein Privatleben zum Vorwurfe gemacht wird. In Sophia, sagt das Petersburger Blatt, gebe es weder schöne Frauen, noch Theater, noch Ballet; das Leben sei fürchterlich langweilig, das bulgarische Volk sehr antipathisch, und dabei habe man viel Arbeit; es wäre viel angenehmer, Capital zu besitzen, und wenn nothwendig, nach Berlin als General-Lieutenant zurückzuzukommen. Um diesen Plan zu verwirklichen, hätte der Fürst zuerst eine und darauf eine andere russische Fürstin heiraten wollen; beide Fürstinnen hätten ihm aber ihre Hand und ihre Millionen verweigert. Darauf entstand im Fürsten der Plan zum Coup d'état. Als dieser Coup d'état Rußland telegraphisch gemeldet wurde, erfolgte die äußerst charakteristische Resolution: „Wir bedauern sehr, müssen aber den Fürsten unterstützen.“ M. A. Sitrowo nahm mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit den Coup d'état auf russische Schultern; der Fürst feierte den Sieg in der Zuversicht, daß es ihm am andern Tage möglich sein würde, die Eisenbahn-Concessionen zu unterzeichnen und seinen Plan auszuführen. Derselbe Sitrowo bereitete dem Fürsten eine Enttäuschung. Er arbeitete das Project einer Eisenbahn von Sophia nach Ruzschik mit einer Garantie seitens Rußlands von einer Million Rubel aus. Für dieses Project traten zwei russische Minister ein: der des Auswärtigen und der Kriegsminister, indem sie sagten, die ungeheuren Ausgaben, welche der Krieg erfordert, wären resultatlos gemacht, wenn man Bulgarien sich selbst überlasse; diese Bahn brauchten wir nicht, aber das Fürstenthum. „Der damalige Finanzminister, Herr v. Reuter, war gegen dieses Project und übergab dasselbe der Vergessenheit. Darauf erschien General Sobolew in Sophia und vernichtete alle Hoffnungen des Fürsten auf eine Concession. Der Fürst konnte es zuletzt nicht aushalten; in Moskau erbat er sich von Rußland direct eine Million; er erhielt diese Summe nicht und erzürnte sich. Es muß bemerkt werden, daß die Persönlichkeit des Fürsten vor seiner Wahl zum „kleinen Czar“ von Bulgarien in Petersburg schon bekannt war. Als von seiner Candidatur kam die Rede war, rief der ältere Graf Adlerberg aus: „Gott behüte uns davor, einem solchen Menschen einen solchen Posten anzuvertrauen!“ Die „Nowoje Wremja“ erzählt das sehr picante Geschiehen, aber sie verheimlicht zu wenig den Zorn, der ihr die Zunge lenkt.

Ausland.

Berlin, 9. November. Der Landtag wurde für den 15. November einberufen.

Rom, 9. November. Der „Moniteur de Rome“ demotirt das Gerücht über die Demission der Erzbischöfe von Köln und Osnese-Posen.

Athen, 9. November. Die Kammer wurde gestern eröffnet, die Wahl des Präsidenten jedoch wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses verlag.

Bukarest, 9. November. Arbeitsminister General Dabija, welcher aus dem Cabinet ausscheiden sollte, übernimmt an Stelle Bratiannu's den Krieg, letzterer bleibt Minister ohne Portefeuille. — Die diesjährigen Plenarsitzungen der europäischen Donau-Commission, in welchen der Delegirte Oesterreich-Ungarns, Generalconsul Boleslawski, den Vorsitz führt, wurden am 5. d. M. eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und nahm die Vollmachten von Barriere's Nachfolger Lavertujon entgegen. Karathodorji Pascha war durch Krankheit verhindert zu erscheinen. Nach Skizzirung der Arbeiten beschloß die Commission, ihre Thätigkeit mit der Inspection des Sulina-Arars zu beginnen, wozu sich die Commission am 6. d. M. begab. Die Arbeiten bei Papadia wurden geprüft. Nach der Rückkehr der Commission nach Galatz werden die Beratungen beginnen.

Belgrad, 9. November. Die Truppen nahmen sämtliche Hauptpositionen der Aufständischen bei Gostobrodica und auf der Anhöhe von Kalafat ein und umzingelten und zerstreuten überall die Revoltanten. Die vollständige Hersteinung der Ruhe und der Ordnung ist in der kürzesten Zeit zu erwarten.

Da lag nun, in kaum nennenswerthem Abstand, die Langgesuchte vor seinen Blicken, und er konnte sich von der gänzlichen Verschiedenheit der Figur am Buge mit der der „Martha“ überzeugen.

Morgen forderte der Capitän fünfzig Pfund Sterling von ihm, dem mittellosen Schiffsjungen einer untergegangenen Bark.

„Kommt Zeit, kommt Rath“, war alles, was Jan hervorbrachte, und die Aulerklärungen verdoppelnd, suchte er möglichst schnell an der „Pseudo-Martha“ vorüber zu ziehen.

Bald war die Hasentreppe erreicht und der Zampian seinem Besizer übermittelte.

Oben auf der Treppe aber nahte den Ankommenden Franz Mehnert, der sie hier, wie es schien erwartete hatte.

„Zhr sucht einen Taucher, Kamerad?“ riefte er sie an.

„Was läßt Euch dies vermuthen?“ entgegnete Jan, nicht sonderlich ob der vertraulichen Anrede des Matrosen erfreut.

„Nun, nichts für ungut, ich glaubte nur, ich hätte Euch wohl einen zu verschaffen gewußt.“

„Zhr?“ fragte Jan, jetzt aufmerksam werdend.

„Ja ich; ich habe lange Zeit als Perlenfischer im persischen Golf gedient, unverkündete Unglücksfälle haben mich hieher verschlagen, mein Handwerkszeug liegt oben im Seemannsheim, und da hoffte ich vielleicht hier ein paar Froschen zu verdienen; wo nicht, so war es eben wieder eine falsche Hoffnung.“ Bei den letzten Worten zog Franz seine schmutzige Mütze und machte eine Wendung zum Gehen.

„Wartet,“ sagte Jan fast mittelidig, „es ist möglich, daß Zhr Euch doch nicht getäußt, laßt mich Eure Papiere sehen!“

Franz zog aus der Tasche seiner Wankeljacke eine abgeschabte Brieftasche hervor und gab nach kurzem Suchen in derselben Jan ein schmutziges Papier, das allerdings den Besizer als Perlenfischer legitimirte.

Jan schien noch einen Augenblick zu überlegen, dann aber sagte er: „Und ihr würdet einen Chronometerfrant auf einem Brack, dessen Lage wir Euch genau bestimmen, herauf holen? Es liegt nur vierundeinhalb Faden unter Wasser.“

„Kinderpiel,“ entgegnete Franz.

„Nun, denn auf morgen!“ — (Fortsetzung folgt.)

Die Lutherfeier in Hermannstadt.

Es ist ein schöner Zug d' Deutschen in unserem mehr auf das Streben nach materiellem Erwerb gerichteten Zeitalter, das Andenken hervorrangender Kitter vom Geistes lange vergangenen Jahren würdig zu feiern. Mozart, Schiller, bland, Beethoven zc. sind ihrerzeit gefeiert worden; wie sollte das Wagnest eines Großmeisters vom Geiste nicht festlich begangen werden, den Helbengestalt titanenhaft über alle Geisteshelden der lehrverflorenen ier Jahrhunderte hinausragt... des Mannes, der heimlich in Wissenschaft und Kunst, mit unwiderstehlicher Gewalt einer neuen Aera Bahn rath und dem nicht nur die Nation der Deutschen, welcher er mit gazer Seele angehörte, sondern die ganze civilisirte Welt zu größtem Dan verpflichtet ist??!

Zwar ist es zweifelhaft, ob der gewaltige Mann, den wir meinen, Dr. Martin Luther, wirklich an 10. November unseres gregorianischen Kalenders im Jahre 1483 das Lid der Welt erblickt hat; denn nachdem im Jahre 1483 der julianische Kalendar allein Geltung hatte, weil man noch keinen anderen kannte, so würde dem 10. November des julianischen Kalenders im Geburtsjahre Luthers der 19. Nov. des gregorianischen Kalenders entsprechen. Allein nachdem die ganze Christenheit — obwohl der wirkliche Geburtstag, ja selbst das Geburtsjahr Christi ungewiß ist, doch alljährlich als Jesu Geburtstag den 25. December feiert, so ist trotz aller historischen Kritik die selten wiederkehrende Feiter der Geburt des großen Kirchen-Reformators am 10. November d. J. ganz gerechtfertigt.

Wenn nun auch bei nichtgermanischen Völkern das unbestreitbare Verdienst Dr. Martin Luther's um die Menschheit nicht gehörige Würdigung findet, so dürfte dagegen allüberall, wo Deutsche wohnen, der Tag festlich begangen worden sein, an welchem dieser große Geistesheros der Welt geschenkt worden. So hier bei den Siebenbürger Sachsen, die sich fast ausschließlich zu seinen Lehren bekennen — in allen, selbst noch so kleinen Orten ist die Gedächtnisfeier Luthers — allerdings etwas früher — abgehalten worden und am 10. und 11. November l. J. hat Hermannstadt und daselbst die evangelische Landeskirche A. B. den Geburtstag Luthers in entsprechend großartiger Weise gefeiert.

Bereits Freitag, den 9. d., langten viele der sehr zahlreichen Gäste aus allen Gauen des Sachsenlandes mit den Eisenbahnzügen hier ein und wurden am Bahnhofe von den ihrer harrenden Freunden und Bekannten auf das Herzlichste begrüßt und in ihre Quartiere geleitet. Abends fanden sich viele Gäste in der Winter-Localität des „Hermannsgartens“ ein.

Die Feierlichkeiten wurden am Samstag um 8 Uhr Früh mit der Schlußfeier im Auditorium des evang. Gymnasiums eröffnet, woselbst Professor Friedrich Czekelius die Festrede hielt. Die Schüler erhielten bereits am Vortage Bernhard Vogge's Lutherbüchlein.

Um 9 Uhr versammelten sich im Auditorium des ev. Gymnasiums die geladenen Festtheilnehmer, um der von dem Gymnasium und der damit verbundenen Realschule veranstalteten Gedächtnisfeier beizuwohnen, woselbst die im Austrage der Lehrer-Conferenz vom Gymnasiallehrer Heinrich Herbert verfaßte Festschrift: „Die Reformation in Hermannstadt und dem Hermannstädter Kapitel“, vertheilt wurde. Um 10 Uhr begaben sich die Mitglieder der Landeskirche, den Superintendenten an der Spitze, die Deputationen der Schüler der evangelischen Schulanstalten der sächsischen Schwesterstädte Media sch, Schäßburg, Kronstadt und Bistritz, sowie die Schüler der hiesigen evangelischen Schulanstalten mit ihren diversen Fahnen, dann die von den Ortschaften des Landes erschienenen geladenen Gäste in die ehrwürdige Pfarrkirche, wo kaum mehr Raum war für alle Festtheilnehmer. Orgellaut begrüßte die Festtheilnehmer bei ihrem Eintreten.

Eine herrliche, eigens für diesen Zweck von Dr. F. Teutsch nach Worten der heiligen Schrift zusammengestellte, von Johann A. Bella in Musik gefetzte Fest-Cantate, gesungen von den Schülern der evang. Schulanstalten unter Mitwirkung des Männerchors „Hermania“, sowie der Stadtkapelle, eröffnete unter Stadtcantor J. A. Bella's Leitung die Feier und die erhabenen Weisen verfehlten auch ihre Wirkung nicht auf die Gemüther der Zuhörer. Hierauf hob in einer gediegenen Rede Gymnasial-Director Moriz Guitt die Verdienste Luther's um Kirche und Schule, sowie um Hebung des deutschen Volksgeistes aus der Versumpfung hervor und empfahl, das Andenken des großen Mannes hoch zu halten. Die Feier schloß mit der Auffingung des Luther-Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, dessen vier Strophen abwechselnd, zuerst mit Orgelbegleitung von der ganzen Gemeinde einstimmig, sodann ohne Begleitung vom Schülerchor vierstimmig gesungen wurden.

Um 2 1/2 Uhr Nachmittags begaben sich die auf dem Pfarrhofe versammelten Gäste und Corporationen der Kirche und Schule in wohlgeordnetem Zuge mit dem durch eine Deputation abgeholfen Superintendenten unter dem Geläute der Glocken über den großen Ring durch die Fleischerstraße zur neuen Waisenhauskirche, von deren Thürme das Glöckchen, gleichsam an dessen Ehrentage, zum ersten Male ertönte, den Beginn der Andacht verkündend. Se. Hochwürden Superintendent Dr. G. D. Teutsch öffnete die Pforte der Kirche und vollzog sodann den feierlichen Act der Einweihung, nach welcher Se. Hochwürden Stadtpfarrer Friedrich Müller eine, die Herzen aller Anwesenden erhebende Festrede hielt. Der Gesang wurde mit Orgelspiel durch den Männerchor „Hermania“ ausgeführt. Hierauf besichtigten die Gäste noch die Localitäten der Anstalt und fand hiermit dieses schöne Einweihungsfeiertag mit der Wohlthätigkeit verbundenen heiligen Stätte einen würdigen Abschluß. — Schade, daß starker Regen herabstürzte; es wurden so Wünsche, die gerne theilgenommen hätten, durch die ungünstige Witterung zurückgehalten.

Abends um 6 Uhr fand in der festlich erleuchteten evang. Stadtpfarrkirche A. B. das angekündigte Concert unseres Musikvereines statt. Der Musikverein konnte und durfte sich es natürlich auch nicht nehmen lassen, das Gedächtniß des Mannes würdig zu feiern, der die Pflege und Hebung der edlen Musica im deutschen Volk und Haus angeregt und angebahnt, und hatte ein Concert veranstaltet, welches auch firengeren Anforderungen vollkommen entsprochen haben dürfte. Um allen Nachfragen nach Plätzen für die daran theilnehmen Willenden zu genügen, wurde das Concert in der geräumigen Stadtpfarrkirche der Evangelischen A. B. abgehalten, welche sich jedoch diesmal für den Andrang der Theilnehmer als zu klein erwies. Das wie immer sorgfältig ausgewählte Programm stellte seltene Genüsse in Aussicht und lange vor dem auf 6 Uhr Abends festgesetzten Beginn des Concertes war die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt.

Den Anfang machte das Festvorspiel zum Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ für Orgel von Ludwig Kiedel, op. 11, trefflich vorgetragen von Musikdirector J. A. Bella. Darauf folgte das herrliche „Weihelied“, gedichtet von M. Guitt, in Musik gesetzt von J. A. Bella für Solostimmen (Sopran und Bariton), Chor und Blasinstrumente, welches bei der Einweihung des Grabmales für Hermann Bönick zum erstenmal aufgeführt worden war. War der Chor diesmal auch nicht so stark besetzt, als bei der ersten Aufführung, so gelangten doch auch jetzt die herrlichen Weisen der wunderbaren Tonsehöpung zu bester Geltung und waren von mächtigem Eindruck auf alle Zuhörer. Als Schlußnummer war die höchst wirksame Symphonie-Cantate „Lobgesang“ für Orchester, Chor und Solostimmen (2 Sopran und Tenor), von F. Mendelssohn-Bartholdy, op. 52, gewälzt worden. Wenn diese Tondichtung hier auch nicht mehr ganz neu ist, weil bereits einmal (unter Bönick's Leitung) aufgeführt, so dürfte sie doch auch diesmal bei der durchwegs neuen Besetzung der Soloparte gar Manchem neu vor-

gekommen sein, zumal bei der entschieden vorzüglichen Wiedergabe der Chor- und Solostimmen. Voll der erhaltenen großen Eindrücke ging nach Beendigung des Concertes das Publicum ganz still auseinander.

Die für Abends 8 Uhr im Saale „Zum römischen Kaiser“ anberaumte gefellige Zusammenkunft hatte eine so zahlreiche Theilnehmung, daß der Saal sich als viel zu klein erwies und ein großer Theil der Festtheilnehmer, sowohl Damen als Herren, um doch auch die Unterhaltung zu pflegen, sich in die Localitäten des Hermannsgartens begab, welche gleichfalls überfüllt waren. Bei der hier und dort herrschenden Gemüthlichkeit ist es wohl selbstverständlich, daß die Unterhaltung sehr animirt war und gewiß Allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Sonntag um 7 Uhr Morgens ertlang vom Thurne der ev. Stadtpfarrkirche feierlich der Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“, verkündend und einleitend den Tag der kirchlichen Hauptfeier.

Um 9 1/2 Uhr Vormittags begaben sich die in der evang. Mädchenschule zahlreich versammelten Gäste und Corporationen in festlichem Zuge zur Wohnung Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten und von hier nach Abholung desselben zwischen dem durch die Schulljugend der ev. Lehranstalten gebildeten Spalier über den großen und kleinen Ring zum Gottesdienst in die ev. Stadtpfarrkirche, wo sie mit Orgellaut begrüßt wurden. Als Alles Platz genommen, ertönte die „Collecte“, deren Antwort vom Musikvereins-Chor unter Orgelbegleitung vierstimmig abgegeben wurde; sodann folgte der Choral: „Wie schön strahlt uns der Morgenstern“ und darauf die von Gymnasial-Director Moriz Guitt gedichtete, von Stadtcantor J. A. Bella prächtig in Musik gefetzte „Reformations-Cantate“ für Chor, Solostimmen und Orchester, vortragen vom Musikverein. Dichter und Componist haben sich hier so recht verstanden und den schönen Worten der Dichtung hat der Componist so trefflich die musikalische Deutung zu geben gewußt, daß man förmlich sich in jene stürmische Zeit versetzt glaubt und aus den Weisen des Tondichters ganz deutlich zuerst die Verzweiflung der Wohlgeantanten darüber herausfährt, daß Frömmigkeit und Tugend entchwunden, von aller Laifer Sündenpfehl die Welt rettungslos verschlungen erscheint und der frommen Herzen Seligkeit in veruüchter Menschen Händen sich befindet; — ebenso wohl entnehmbar ist aus den weiteren Melodien des Tonmeisters die Freude über die Rettung der Geister aus der Bösen Trug und der Argen List durch der Wahrheit Wort aus dem Munde des Geisteshelden, der die Schaaren des Antichrist's vertrieben und des frommen Hauses Herd wieder zum Altar gemacht. Alle Mitwirkenden setzten ihre besten Kräfte ein, um der herrlichen Tondichtung die vom Componisten gewünschte Interpretation zu geben und ihr Geltung zu verschaffen und es gereicht uns zu nicht geringer Genugthuung zu constatiren, daß dieses löbliche Streben auch bestens gelungen ist.

Sodann bestieg der Herr Superintendent Teutsch die Kanzel und legte in glänzender Rede dar, wer Luther gewesen, dem gelungen, was früher Arnold von Brescia, Johann Hus und Wiclef vergeblich versucht, wofür denselben der Flammentod zu Theil geworden; welche Verdienste Luther um die Menschheit im Allgemeinen, um Kunst und Wissenschaft zc. insbesondere sich erworben und empfahl ihn der Nachwelt zur Nachahmung. Nach Schluß der Rede wurde nochmals die Collecte vierstimmig, sodann ein allgemeines Kirchenlied gesungen, womit denn auch die kirchliche Lutherfeier beschloffen war.

Um 2 Uhr Nachmittags fand ein Festmahl im Saale „Zum römischen Kaiser“ unter zahlreicher Theilnehmung statt, während welchem die städtische Musikcapelle mehrere Piecen abspielte.

Hiermit endete denn auch diese so selten wiederkehrende Gedächtnisfeier des großen Reformators, nicht ohne einen bleibenden Eindruck auf die Gemüther aller evang. Kirchengemeindeglieder zurückgelassen zu haben.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. November.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Rücküberetzung des Oberleutnants Ladislaus Grafen Bethlen Allerhöchstherr Leibgarde-Regiment-Escadron, in den Stand des 3. Hus.-Regts. und die Ueberetzung des Oberleutnants Franz Grafen Weneheim, des 3. Hus.-Regts., in gleicher Eigenschaft zu Allerhöchstherr Leibgarde-Regiment-Escadron.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Cl. in der Reserve: Peter Popovicu und Peter Sinka, Beide Weltpriester der gr.-or. Erz-Diöcese von Siebenbürgen; Johann Popu, Weltpriester der gr.-kath. Erzdiöcese von Siebenbürgen; Stephan Heragus und Stephan Pal, Weltpriester der röm.-kath. Diöcese von Siebenbürgen; Nicolaus Brinzei, Weltpriester der gr.-or. Diöcese Karanjesbes; Johann Popu, Weltpriester der gr.-kath. Erz-Diöcese von Siebenbürgen; Franz Steinhauer, Weltpriester der röm.-kath. Diöcese von Siebenbürgen; zu evang. Militär-Seelsorgern 2. Cl. in der Reserve: Julius Mohr und Michael Schnäp, Seelsorger der evang. Landeskirche (A. C.) in Siebenbürgen; Julius Körincz, Seelsorger der helvetischen Confessions-Verwandten in Klausenburg.

Uebersezt werden: die Hauptleute 1. Cl.: Franz Böhn, des 46. Inf.-Regts. und Peter Pappa, des 63. Inf.-Regts., gegenseitig; der Hauptmann 1. Cl.: Peter Verkljan, vom 51. zum 79. Inf.-Regt.

Der k. ung. Justizminister hat den Hilfsconzipisten der Marosbasarhelyer k. Gerichtstafel, Dr. Dominik Pava, zum Conzipisten bei der Marosbasarhelyer k. Oberanwaltschaft ernannt.

Betreffs des in unserm jüngsten Blatte erwähnten Waldstreites zwischen Großau und Guraviu können wir mittheilen, daß es zu keinem Zusammenstoße gekommen ist, die ganze Affaire überhaupt von keiner weitgehenden Wichtigkeit war und dieselbe sich lediglich auf eine angelich seitens der Guravianer verübte Holzprävarication beschränkt haben soll, behufs deren Ermittlung eine gerichtliche Augenschein-Commission an Ort und Stelle entsendet wurde.

Von der Kronstädter Handels- und Gewerbeskammer laut Verständigung des Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel werden grobe Tücher und Schürze nach den, der Kronstädter Handels- und Gewerbestimmen übersendeten und dafelbst zur Einsicht für die Interessenten aufliegenden Mustern in großer Menge aus Bulgarien nach Serbien eingeführt.

Tücher wurden im Zeitraume vom 1. Juli 1881 bis 1. Juli 1882 7350 Stück im Werthe von 201,080 Francs, Schürze 425,585 Strähne im Werthe von 403,683 Francs aus Bulgarien eingeführt.

Der Preis des bulgarischen Luchses wechselt per „Arfin“ (d. i. 58 Centimeter Länge und 34 bis 46 Centimeter Breite) zwischen 1.3 bis 1.6 Franc, je nach der größeren, oder kleineren Menge des eingeführten Vorrathes. Die Schafwollschürze werden zum Kleiderbesetzen benützt; der Preis derselben beträgt in Strähnen zu 30 Arfin 1.5 Franc. Ob unsere Erzeuger in Siebenbürgen mit dergleichen Waare nicht als Concurrenten in Serbien auftreten könnten?

(Kirchenräuber.) Am 8. v. M. wurde die gr.-or. Kirche in Dobra erbrochen und ausgeraubt. Dem dortigen Gendamerie-Postenfürer Stefan Lörl ist es gelungen, den Thäter in der Person des Zigeuners Melles zu ermitteln. Der saubere Vogel gestand, bereits 11 Kirchen erbrochen und geplündert zu haben.

(Ueber einen in den siebenbürgischen Theilen beispellosten Diebstahl) wird dem „Kolozsvari Közlöny“ aus Szamos-Ujvar Folgendes berichtet: Einige „arme Burschen“ aus dem Ujöld durchdrachen in der Nacht vom 9. d. die Einfriedigung des Szamos-Ujvarer Grundbesizers Ludwig Kapló und trieben dessen 750 Schweine zählende Heerde fort. Der Diebstahl wurde zeitlich Morgens entdeckt

Nein-Holz-Verkehr.

Kurz geschnitten, zu Astel-, Viertel- und Kubik-Meter, im Hause **Jungenwald-Strasse Nr. 1** vis-à-vis dem Mauthause. [964] 1

Promessen

auf **1864-er Lose**, Ziehung am **1. December 1883**, Haupttreffer **200,000 fl.**, à fl. 4. — sammt Stempel, zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in **Hermannstadt**. [956] 1-5

Stragon-Senf

in Patent-Packung. [536] 10-26
Victor Schmidt & Söhne.
Wiener Specialität,
beste inländische Marke $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Specereis- und Delicatessen-Handlungen.

Das grosse Herrenkleider-Magazin

des **Adolf Welisch**
befindet sich jetzt nur **WIEN, Wieden, Hauptstrasse Nr. 11**, „Dum römischen Kaiser.“
Winterrocke à **18 fl.**
Reise-Welze à **36 fl.**
Stadt-Welze à **45 fl.**
Muster auf Verlangen gratis und franco.
Fixe Preise. [829] 11-12

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik,
Glocken- und Metallgießereien.
Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg**, innere Monostorgasse 12,



empfehlen sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von kompletten Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.
Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 5-25

Agenten gesucht

zum Verkauf von **Kaffee** in Postfächern an Privatkundenschaft. Offerten sub „H. 06319“ an **Haasenstein & Vogler, Hamburg**. [931] 3

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschichtet, auch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Klotterweise, ist billigst zu haben bei **Karl Roth, Bürgermühle**.
Waggonweise à 6 Klaftern Vorzugspreise. [922] 7

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in **Hermannstadt** bei **August Teutsch**, „Apothek zum Löwen“; **Karl Müller**, Apotheker; in **Bistritz** bei **J. Keresztes & Comp.**; in **Dees** bei **Paul v. Roth**, Apotheker; in **Dicső-Szent-Márton** bei **A. Weber**, Apotheker; in **Fogarasz** bei **Ferdinand Blumrich**, Apotheker; in **Karlsburg** bei **Josef Nagy**, Apotheker; **Jul. Frühlich**, Apotheker; in **Klausenburg** bei **Johann Biró**, Apotheker, **Dr. Georg Hintz**, Apotheker; **Nik. v. Székly**, Apotheker; in **Kronstadt**: „Apothek zur Hygiea“ des **Eduard Kugler**; „Apothek zum goldenen Löwen“ des **Friedr. Stenner**; „Apothek zum Schutzengel“ des **Carl Schuster**; „Apothek zur Hoffnung“ des **F. Jekelius**; in **Marienburg** bei **J. Fr. Folberth**, Apotheker; in **Maros-Vasárhely** bei **Daniel Bernády**, Apotheker; in **Mühlbach** bei **J. Ludwig Binder**, Apotheker, und **J. C. Reinhardt**, Apotheker; in **Nagy-Enyed** bei **J. Kovács**, Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. H. Weber**, Apotheker; in **Szász-Régen** bei **Joh. Schaser**, Apotheker; in **Székely-Keresztur** bei **J. Jäger**, Apotheker; in **Székely-Udvarhely** bei **A. Kocz v. Nagy-Solymosi**, Apotheker; in **Szepsi-Szent-György** bei **Csutak Péter és fia**, in **Zalathna** bei **S. Mihelyes**, Apotheker; in **Zilah** bei **Samuel Weiss** und **Eustav Ungar**, Apotheker; — in **Pest** bei **Josef v. Török**, Apotheker; in **Agram** bei **Sigm. Mittbach**, Apotheker; in **Lemberg** bei **Sigm. Rucker**, Apotheker; in **Reps** bei **Eduard Melas**, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker **C. Brady**, Kremser, Mähren. [61] 6

J. REIF, Specialist in Wien,

Margarethenstrasse Nr. 7, im Bazar,
versendet gegen Einfindung des Betrages oder per Nachnahme feinste Pariser Gummii- oder Fischblasen fl. 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 per Dbd., feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen fl. 2, 3 und 4 per Dbd., Suspensorien, unentbehrlich für jeden Mann fl. 1, 1.20 u. 1.50 per Stück, ferner alle sonstigen Specialitäten. [934] 5-12

Verlorene und geschwächte Manneskraft, Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittelsst. l. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder (Behandlung äußerlich) sicher und für immer, oft schon in 24 Stunden, selbst dort, wo Nichts half, sogar langjähr. Impotenz. Angenehme, unbemerkbare Cur, vollkommene Heilung ohne schädliche Reizung. Ateste hervorragender Professoren und medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlung und Dankschreiben radical Geheilten raten interesselos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche bewundernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung fl. 5.80. Discreter Versand und Packung lösen Inhalt und Verpackung nicht erkennen. General-Depot der k. k. priv. Carbon-Douche bei **Herrn J. R. Buxbaum, Wien, II., Ferdinandsstraße 25**. [943] 2-12



Restitutionsfluid für Pferde

von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**
l. l. Hoflieferant.

Dasselbe ist für die ganzen österreichisch-ungarischen und italienischen Staaten ausschliessend privilegiert und wurde in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, des Königs von Schweden, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet. [451] 4-4

und dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstüßungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.



Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in **Hermannstadt**.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berath nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis 500 Gulden**.

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfruchtbarer Nachnahmcienung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)
Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach dem verschleierten Namen und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.
Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.
Deffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und selbst ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Reichen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast unwirrenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehlen und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgebornen für Ihre Blutreinigungs-Pillen und für die anderen von Ihnen nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Johann Oellinger.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Fremdin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden.
Piszká, den 13. März 1881. **Andreas Parr.**

Bielitz, den 2. Juni 1874.
Hochgeehrter Herr Pscherhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre

Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Wärmern, Magen-schwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden.
Hochachtungsvoll **Karl Kauder.**

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein lang-jähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardieren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll **C. v. T.**
Wien, 20. Februar 1881.

Oseney, den 17. Mai 1874.
Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube ich abermalige Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.
Hochachtungsvoll **Blasius Spisstek.**

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unübertroffen bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gichtbreiten, Nidias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenweh etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, l. l. priv., echt, von **J. G. Popp**, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flaconen à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdunstet nicht. Ein Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Rataren, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von **J. Pscherhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Zieg. 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verkrüppelten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verbindung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von **W. Maager**, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den fahlschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von **Georgé**, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Rataren, Magen- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von **Pscherhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Stuedel**, bei Vieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, munden und entzündeten Brustleiden, erfrorenen Gliedern, Gichtklüften und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.